

Ulrike SCHOLLE¹ (Duisburg-Essen)

Vom Schulungsraum zum Lernraum. Plädoyer für eine didaktisch orientierte Gestaltung eines Schulungsraums am Beispiel der Universitätsbibliothek Duisburg-Essen

Zusammenfassung

Die wandelnde Lernkultur wirkt sich auf den Lernraum Bibliothek generell aus und auch auf die Vermittlung von Informationskompetenz. Neue didaktische Konzepte, die teilnehmerinnen- und teilnehmerzentriert vorgehen und aktivierende Methoden einsetzen, erfordern einen Schulungs- und Seminarraum, der diese didaktischen Settings unterstützt. Welche Anforderungen werden an einen Schulungsraum gestellt? Wie können sie in der Praxis umgesetzt werden?

Schlüsselwörter

Lernort Bibliothek, Schulungsraum, didaktische Raumgestaltung

From computer room to learning room – a plea for a didactically focused learning room

Abstract

The change of learning culture impacts the university library as a learning resource centre in general and on the instruction of information literacy in particular. New didactical concepts, which center on the participants and apply activating methods, demand a learning room that supports these didactical aims. Which requirements have to be met in the interior design of the learning room? How can they be realized?

Keywords

university library as a learning resource centre, training room, didactical interior design

¹ E-Mail: ulrike.scholle@uni-due.de

1 Hochschulbibliotheken sind zentrale Lernräume am Campus

Für den Lernraum Hochschule erfüllen Bibliotheken eine zentrale Rolle als **virtueller**, aber auch **konventioneller Lernort**. Am Campus bieten sie zum Lernen und Arbeiten – neben ihren Medien – die umfangreichsten Öffnungszeiten und persönliche Unterstützung und Beratung an. Sie stellen Arbeitsplätze und Infrastruktur zum Lernen bereit, geben Raum für formelles und informelles Lernen, allein oder in Gemeinschaft. Bibliotheken sind zudem das Kompetenzzentrum, um aus der wachsenden Informationsflut das jeweils relevante konventionelle und elektronische Informationsangebot zu finden und zu nutzen. Sie stellen Angebot, Struktur und Navigation für Ressourcen bereit.

Seit dem Internet-Zeitalter nehmen Bibliotheken verstärkt eine Rolle als Informationsvermittlerinnen wahr. Ein wachsendes und differenziertes Kursangebot befähigt Studierende (und Forschende), kompetent Informationen zu finden, zu bewerten und in ihre wissenschaftliche Arbeit zu integrieren. Mit der **Qualifizierung in Informationskompetenz** übernehmen Bibliothekarinnen und Bibliothekare für diese Schlüsselqualifikation durchaus einen Teil der wissenschaftlichen Ausbildung.

2 Entstehung der EDV-Schulungsräume in Bibliotheken

Seit den 1990er Jahren werden an deutschen Hochschulbibliotheken die ehemaligen „Nutzerschulungen“ erfolgreich zu einem differenzierten Kursangebot zur Vermittlung von Informationskompetenz ausgebaut. Seitdem hat sich der Schwerpunkt in vielen Bibliotheken verschoben: Statt Präsentation lokaler Angebote und Benutzungsbesonderheiten werden verstärkt übergreifende Fähigkeiten zur Informationsbeschaffung und -verarbeitung fokussiert. In vielen Bibliotheken löste die Einführung von „OPACS“ (elektronischen Katalogen) diese Akzentverschiebung aus: Anfangs scharte sich häufig eine Gruppe von Studierenden im „Katalogsaal“ um einen PC. Nach und nach wurden „EDV-Schulungsräume“ eingerichtet. Es war ein didaktischer Fortschritt, dass auf festen Tischreihen nun für jede/n Schulungsteilnehmende/n ein PC bereitstand, um die Bedienung des PCs und der elektronischen Ressourcen zu erlernen. Noch bis in die 90er Jahre hinein konnten PC-Kenntnisse bei Studierenden nicht generell vorausgesetzt werden – der Generationenwandel zu den „Digital Natives“ vollzog sich sukzessiv. Doch die technischen Voraussetzungen und digitalen Gewohnheiten der Studierenden haben sich seither gewandelt. Kaum ein Raum in Bibliotheken scheint jedoch so unverändert geblieben zu sein wie die Schulungsräume. Die PCs mögen moderner sein, vielerorts hält man aber an der festen Bestuhlung und damit an der Ausrichtung auf Frontalunterricht fest. Diese Raumgestaltung als Computerarbeitsraum steht im Widerspruch zu Bemühungen teilnehmerinnen- und teilnehmerorientierter Schulungen und erschwert den Einsatz aktivierender Methoden – kurz: Sie entspricht nicht dem didaktischen Anspruch einer „Teaching Library“. Es wird Zeit für eine Revision – für eine Umgestaltung der EDV-Räume zu didaktisch gestalteten Lernräumen.



Abb.1: Der klassische EDV-Schulungsraum: PCs in Reih und Glied
(Copyright: Winnie Eickholt)

3 Wandel der Lernkultur

Die **Bologna-Reform** veränderte die strukturelle, inhaltliche und zeitliche Ausprägung der Studiengänge und damit der Anforderungen an Studierende: Zeitliche Verdichtung erhöht den Wunsch nach Effizienz, nach unterstützenden Rahmenbedingungen und passgenauen Angeboten. Die klassische Literatursuche ist dabei – auch durch technische Möglichkeiten – eingebettet in den gesamten Prozess der Informationssuche und -verarbeitung bis zur Präsentation in Referaten, Diskussionsleitungen oder wissenschaftlichen Hausarbeiten. Kollaboratives Arbeiten in Lerngruppen wird immer selbstverständlicher; ein Lernort wird heute auch als sozialer Raum verstanden, der Begegnung und Gemeinschaft ermöglicht (vgl. u. a. KAHNWALD & ALBRECHT, in: DINI, 2010, S. 49-60).

Neben der Lernkultur haben sich die **digitalen Vorkenntnisse und die technische Ausstattung** der heutigen Studierendengeneration gewandelt: Studierende wachsen mit digitalen Medien auf und erlernen den Umgang mit ihnen intuitiv. Sie benutzen elektronische Informationen ebenso selbstverständlich wie soziale Netzwerke – vornehmlich im privaten Bereich (vgl. u. a. PALFREY & GASSER, 2008). An die elektronische Infrastruktur der Bibliotheken werden hohe Erwartungen gestellt,² reale und virtuelle Welten verschmelzen: „Lernen bedeutet auch allein oder in Gruppen auf Fluren, Gängen, Treppenhäusern in der Bibliothek, der Mensa – kurz

² Die technischen Erwartungen der Nutzer/innen sind in den Beiträgen zum DINI-Ideenwettbewerb „Lebendige Lernorte“ von 2009 formuliert; eine Zusammenfassung bei FRANKE, PETSCHENKA & SCHOENBECK, in: DINI, 2010, insbes. S. 39f.

an allen nur möglichen Orten innerhalb der Hochschule zu arbeiten und zu kommunizieren.“ (MAY, in: DINI, 2010, S. 9)

Trotz des im Wortsinns alltäglichen Umgangs mit vielfältigen elektronischen Medien sind die Fähigkeiten der jungen Generation im Umgang mit wissenschaftlichen elektronischen Informationen begrenzt. Die systematische Recherche, die umfassende und nachprüfbar Vorgehensweise einer qualitätvollen wissenschaftlichen Recherche sind mit **eher unstrukturierter Alltagserfahrung** mit Google oder sozialen Netzwerken nicht zu bewältigen: „[Die Studierenden] (...) bevorzugen (...) einfache Suchstrategien gegenüber Anfragen in komplexen Informationssystemen. Bei der Suche gehen sie wenig zielgerichtet vor. Ein Drittel der Befragten [Studierenden] hält die Rechercheergebnisse für unüberschaubar und unsystematisch, ein Viertel fühlt sich durch das Angebot elektronischer wissenschaftlicher Informationen überflutet und mehr als ein Drittel bezeichnet das digitale Angebot als unübersichtlich und unstrukturiert.“³ Nicht der Umgang mit Technik oder das Bedienen elektronischer Instrumente sind heute in Schulungen gefragt, sondern der Prozess des wissenschaftlichen Arbeitens.

4 Paradigmenwechsel vom Lehren zum Lernen-lassen

Etwa seit Ende der 90er Jahre führt die Rezeption der angloamerikanischen Konzepte der Information Literacy in deutschen Hochschulbibliotheken zu differenzierten Schulungskonzepten und zu einem Wandel der **didaktischen Ausrichtung auf eine Teaching Library**. Die früher eher untergeordnete Aufgabe, „Führungen durch die Bibliothek“ und „Benutzerschulungen“ zum Katalog durchzuführen, ist zu einem anspruchsvollen und umfassenderen Berufsfeld „Bibliothekspädagogik“ geworden – mit geänderten Anforderungen an die Mitarbeiter/innen. Inhaltlich und didaktisch wurden die früheren Schulungen revidiert und auch in Bibliothekskursen zunehmend teilnehmerinnen- und teilnehmer- und problemorientierte Unterrichtsformen etabliert. Dieser Prozess hat sich in zahlreichen Aufsätzen und Erfahrungsberichten in der bibliothekarischen Fachwelt niedergeschlagen, ebenso in Vorträgen auf Bibliothekartagen oder in einem festen Platz von Fortbildungsveranstaltungen zur didaktischen Qualifizierung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.⁴

³ GAPSKI & TEKSTER, 2009, S. 36. Gapski und Tekster fassen die Ergebnisse einer empirischen Untersuchung an der Universität Augsburg 2007/08 zusammen und berufen sich hierbei auf Heinze, N., Fink, J. & Wolf, S. (2009). Informationskompetenz und wissenschaftliches Arbeiten, Augsburg.

⁴ Als Meilensteine können u. a. gelten: HOMANN, 2002, und aus jüngster Zeit die sog. „HAMBURGER ERKLÄRUNG“, 2009. Die Gründung der ersten landesweiten AG Informationskompetenz in Nordrhein-Westfalen im Jahr 2002 trieb die Vernetzung der Bibliotheken deutlich voran und bietet die Plattform <http://www.informationskompetenz.de> an.

Die Zahl der Schulungen in Hochschulbibliotheken und die Zahl der Teilnehmenden steigt kontinuierlich.⁵ Das Angebot wird fachlich und inhaltlich differenzierter und zielgruppenspezifisch aufbereitet (BA- oder MA-Studierende, Eingangsemester, Schüler/innen, Doktorandinnen und Doktoranden, wissenschaftliches Personal etc.). Hochschulbibliotheken entwickeln im Zuge der BA-Studiengänge auch Lehrangebote inkl. Vergabe von Credit-Punkten und Leistungsüberprüfung. Zunehmend stehen nicht mehr die digitalen Objekte und einzelnen Ressourcen (Katalog, Datenbanken) im Zentrum der Schulung, sondern der **Prozess der Informationsbeschaffung und -verarbeitung insgesamt**: Wie findet man geeignete Suchbegriffe, wie werden sie sinnvoll verknüpft, wie wird korrekt zitiert, wie werden Zitate in die eigenen Texte exportiert, welche rechtlichen und wissenschaftlich-ethischen Aspekte sind beim Retrieval und Schreiben relevant.

Präsenzs Schulungen werden durch Online-Tutorials ergänzt, auch wenn die Zahl der Blended Learning-Veranstaltungen noch gering ist. Die Rolle des Bibliothekars bzw. der Bibliothekarin hat sich vom Lehrenden zum **Coach bzw. zur Coachin oder dem/der Lernbegleiter/in** gewandelt. Der/die Teilnehmende, sein bzw. ihr Erkenntnisinteresse, sein bzw. ihr individueller Lernprozess sollten im Mittelpunkt des Kurses stehen. Eine teilnehmerinnen- und teilnehmerorientierte Schulung bedeutet eine – zumindest teilweise, möglichst weitgehende – Abkehr vom Frontalunterricht, in dem mit Beamer und Power-Point-Vortrag oder Screenshots der Katalog oder eine Datenbank demonstriert werden. Bei ca. 50 % der Schulungen werden Übungen und aktivierende Methoden eingesetzt, eine zwar langsam, aber kontinuierlich steigende Zahl.⁶

5 Diskrepanz zwischen Anforderungen einer teilnehmerinnen- und teilnehmerorientierten Didaktik und der Raumgestaltung bisheriger Schulungsräume

Raum und Möblierung sind Teil des Lern- und Lehrprozesses. Technik- und Medienausstattung, Raumgröße und -klima, Flexibilität und Bewegungsraum aller Beteiligten sind als externe Bedingungen wichtige Determinanten bei der didaktischen Aufbereitung von Lernprozessen. Die Gestaltung und Möblierung der Schulungsräume, wie sie als EDV-Schulungsräume entstanden sind und weitgehend beibehalten wurden, unterstützen diesen didaktischen Paradigmenwechsel häufig nicht. PCs an jedem Einzelplatz lassen lediglich Übungsphasen in **Stillarbeit** zu,

⁵ Eine ausführlichere statistische Dokumentation als die der Deutschen Bibliotheksstatistik veröffentlicht das Netzwerk Informationskompetenz unter: <http://www.informationskompetenz.de/veranstaltungsstatistik/>. Eine Analyse der IK-Statistik präsentiert FRANKE, 2011, anlässlich des 100. Deutschen Bibliothekartages in Berlin.

⁶ 2010 gaben die Hochschulbibliotheken, die sich an der Statistik des Netzwerks Informationskompetenz beteiligen, als didaktische Form an: 88 % Präsentation / Führung / Vortrag; 50 % Übung / Workshop, 2 % integrierte Selbstlernphase (insbes. Blended Learning). Vgl. FRANKE, 2011, Folie 21.

erschweren jedoch Paar- oder Gruppenarbeit. Die Ausrichtung auf die Vortrags- und Präsentationsleinwand dominiert den Einsatz nicht-digitaler Medien wie Flipchart, Tafel oder Pinwand. Lebendige Lehrgespräche und Kommunikation mit und innerhalb der Lerngruppe werden durch die starre Raumaufteilung und -festlegung erschwert. Methodischer Wechsel, der auch mit alternierenden Sozialformen einhergeht, wird durch **feste Sitzreihen** behindert. Veränderter inhaltlicher Akzent und aktivierende methodische Ausrichtung der Schulung bedingen eine veränderte Raumgestaltung und Möblierung.



Abb. 2: Drangvolle Enge im traditionellen Schulungsraum
(Copyright: Winnie Eickholt)

Während die didaktische Literatur zu teilnehmerorientiertem Lehren und selbstgesteuertem Lernen seit der 2. Hälfte der 90er Jahre zunehmend umgesetzt wurde und die Funktion des „Lernraums Bibliothek“ durch Adaption der britischen Konzepte der „Information Commons“ oder „Learning Resource Center“ stärker ins Bewusstsein rückte,⁷ scheint dies jedoch nicht in gleicher Weise für die Anpassung der EDV-Schulungsräume zu gelten. Bibliothekarinnen und Bibliothekare, die sich in teilnehmerinnen- und teilnehmerorientierter Didaktik fortbilden, beklagen häufig, dass die Schulungsräume in ihrer Bibliothek den neuen Anforderungen der Teaching Library unzureichend entsprechen, dass sie aktivierende Methoden nicht

⁷ Richtungsweisend die programmatische Umbenennung der ehemaligen DINI-Arbeitsgruppe Öffentliche Computer- und Netz-Arbeitsplätze in „AG Lernräume“: <http://www.dini.de/ag/lernraeume/> sowie ihre Veröffentlichungen. Das Konzept der (Hochschul-)Bibliothek als (offener) Lernraum hat auch Eingang in die bibliotheksbaulichen Veröffentlichungen gefunden.

unterstützen, sondern auf Frontalunterricht ausgerichtet sind.⁸ Auch bei Bibliotheksneubauten werden Schulungsräume durchaus noch als EDV-Raum mit fester Reihenbestuhlung eingerichtet⁹ – eine flexible Möblierung für aktivierende Methoden und Gruppenarbeit ist noch nicht selbstverständlich. Literatur und Erfahrungsberichte der erziehungswissenschaftlichen Literatur zur konkreten Gestaltung von Klassenzimmern und Seminarräumen scheinen selten konsultiert zu werden, wenn ein Schulungsraum in einer Bibliothek eingerichtet oder umgestaltet werden soll.¹⁰

6 Anforderungen an die didaktische Raumgestaltung heutiger Schulungen

Eine gute technische Raumausstattung mit PCs, Software, Beamer, Laptops, Zugang zu Druckern, festem Internet-Zugang etc. ist inzwischen in den meisten Schulungsräumen gegeben, wenn ihre kontinuierliche Anpassung an den neuesten Stand und an Nutzerinnen- und Nutzererwartungen eine Herausforderung bleibt. Ein didaktischer Raum soll jedoch nicht nur mit technischen Medien instruieren, sondern auch anregen und motivieren. Bei aller **technischer Infrastruktur** ist er stets ein **sozialer Raum**. Kommunikation der Lernenden untereinander wie mit dem/der Coach/in sollte ebenso ermöglicht werden wie die Raumgestaltung unterschiedliche Lernformen und -präferenzen unterstützen sollte. Eine offene und flexible Gestaltung sollte jederzeit einen unaufwändigen Wechsel der Methoden und Sozialformen erlauben.

In enger Anlehnung an BUDDENSIECK (2007, S. 19) lassen sich für Schulungsräume in Bibliotheken, in denen teilnehmerinnen- und teilnehmerorientierte Veranstaltungen mit Übungen und aktivierenden Methoden stattfinden sollen, folgende Kriterien aufstellen:

- konzentrische Sitzordnung für Vortrag / Plenum möglichst ohne Umräumen der Tische;
- eine freie Mitte für Kommunikation und Interaktion;
- Tischinseln sollten Gruppenarbeit ermöglichen und einen Wechsel zur Einzel- oder Partnerinnen- und Partnerarbeit erlauben.
- Lern- und Präsentationsmaterialien (Regale, Pinwand, Tafel, Flipchart) sollten rollbar, flexibel, leicht erreichbar sein und

⁸ Die Verfasserin bietet seit einigen Jahren gemeinsam mit einer Trainerin aus dem Bereich Hochschuldidaktik regelmäßig Fortbildungen zu aktivierenden Seminarmethoden an.

⁹ Z. B. beim sehr modernen Jakob- und Wilhelm-Grimm-Zentrum der Humboldt-Universität, wie eine Besichtigung im Frühjahr 2011 zeigte.

¹⁰ Neben Readern wie WESTPHAL, 2007, oder KLIPPERT, 2008, gibt es zahlreiche Aufsätze in erziehungswissenschaftlichen Fachzeitschriften zur didaktischen Raumgestaltung. Stellvertretend: SEYDEL, 2010; DAHLINGER, 2009; DOBERER, 2008. Mit Grundrisszeichnungen: BUDDENSIECK, 2007.

- für alle Teilnehmenden für kurze Frontalpräsentationen sichtbar aufgestellt werden können.
- ausreichend Bewegungsfläche für einfachen und kurzzeitigen Wechsel der didaktischen Raumfunktion;
- adäquater Arbeitsbereich mit Materialablage für die/den Lehrende/n.

7 Vermittlung von Informationskompetenz an der Universitätsbibliothek Duisburg-Essen

Die UB Duisburg-Essen bietet seit langem ein **zielgruppenspezifisches und gestuftes Qualifizierungsangebot** zu allen Fragen der Literaturrecherche und -beschaffung an.¹¹ Die Kurse werden sowohl als eigenständige Bibliotheksveranstaltungen durchgeführt als auch in bestehende Angebote der Fakultäten integriert, ergänzt durch Online-Tutorials. Der Besuch der aufeinander aufbauenden Kurse – von grundlegenden und fachbezogenen Recherchefähigkeiten bis hin zu übertragbaren Informationskompetenzen – wird mit einem „Bibliotheksschein“ zertifiziert, der zunehmend von Lehrenden der Universität als eine Voraussetzung für einen Leistungsnachweis verlangt wird. Seit dem Wintersemester 2006/07 bietet die UB im sog. „Ergänzungsbereich“ für Schlüsselqualifikationen der BA-Studiengänge kombinierbare Kurse an, die jeweils mit einem ECT dotiert sind.

An beiden Campus hat die UB **Schulungsräume**, deren Raumgestaltung und Möblierung der oben beschriebenen „ersten Generation“ von EDV-Schulungsräumen trotz kontinuierlicher Modernisierung der EDV-Ausstattung entspricht:¹² feste, teils enge Stuhlreihen, PC-Ausstattung an jedem Einzelplatz und Ausrichtung auf Frontalunterricht mit großer Vortragsleinwand. Aufgrund der steigenden Nachfrage nach Kursen und des differenzierten Programms sind sie in der Vorlesungszeit fast immer ausgebucht. Raumnot mildert die UB, indem interne Flächen für die öffentliche Nutzung umgestaltet und/oder Räume für unterschiedliche Funktionen genutzt werden. Am Campus Duisburg wurde in der Fachbibliothek LK auf diese Weise ein ehemaliger interner Besprechungsraum als Gruppenarbeitsraum den Nutzerinnen und Nutzern übergeben. Dieser Gruppenraum steht mit einer zweiten Funktion seit Sommersemester 2009 als zusätzlicher Schulungsraum in der Fachbibliothek LK zur Verfügung.

¹¹ Mehr in: UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK DUISBURG-ESSEN, 2009. Zu Informationskompetenz insbes. S. 34-36.

¹² Die UB ist ein sog. einschichtiges Bibliothekssystem mit Fachbibliotheken in der Nähe der Fakultäten; je drei am Campus Essen und Duisburg.

8 Campus Duisburg: zwei Schulungsräume, zwei didaktische Settings

Der **ältere EDV-Schulungsraum** der Fachbibliothek LK ist mit PC für Dozierende, Beamer und Vortragsleinwand ausgestattet. Zusätzlich kann man eine Tafel zur Präsentation verwenden, ein Flipchart lässt sich bei Bedarf holen. Die freie Fläche, die für Präsentation und Bewegung zur Verfügung steht, ist so klein, dass diese Medien nur im Frontalunterricht genutzt werden können. Auf engen Tischreihen steht für jede/n Schulungsteilnehmende/n je ein PC (mit festem Internet-Zugang) zur Verfügung. Insgesamt bietet der oktogonale Raum in dieser ausschließlich auf Frontalunterricht ausgerichteten Gestaltung 17 Plätze für Kursteilnehmende. Aufgrund der Möblierung kann der Vortrag nur mit Übungen in Einzelarbeit aufgelockert werden. Finden keine Kurse statt, steht dieser Raum als EDV-Raum Studierenden zur Verfügung. Der Raum ist klimatisiert, doch durch starke Sonneneinstrahlung und die Abwärme der fest installierten PCs ist das Raumklima nicht günstig und erschwert die Konzentration.



Abb. 3: Der neue, zusätzliche Schulungsraum: Tischinseln am Rand, eine große Raummitte
(Copyright: Winnie Eickholt)

Der neue, **zusätzliche Schulungsraum** hat dieselbe oktogonale Form und Fläche wie der ältere Schulungsraum. Da er vorrangig als Gruppenarbeitsraum dient, wurde er mit roll- und klappbaren Zweiertischen ausgestattet. Die Tische können leicht umgestellt und spontan zu unterschiedlich großen Gruppeninseln kombiniert werden. Es wurden keine Nutzerinnen- und Nutzer-PCs fest installiert, jedoch eine Vortragsleinwand und Beamer angebracht und ein Dozentinnen- und Dozenten-PC aufgestellt. Laptops können für eine Schulung aufgebaut werden, wahlweise mit WLAN oder über ein Hub mit fester Internet-Verbindung. Um aktivierende Schulungsmethoden zu ermöglichen, wurden von der UB mehrere roll- und klappbare

Moderationswände, Moderationskoffer und Flipchart gekauft. Diese Materialien stehen in einem Raum auf derselben Etage wie der neue Schulungs- und Gruppenraum und können je nach methodischem Bedarf in den Kursraum gefahren werden. Der Raum liegt klimatechnisch günstiger als der ältere Schulungsraum; die Fenster lassen sich bei Bedarf öffnen. Während die Fläche aufgrund der oktogonalen Form bei festen Sitzreihen im älteren Schulungsraum nicht optimal genutzt werden kann, kommt die Form einer Möblierung mit Tischinseln entgegen: An zwei der acht Seiten sind Eingangstür und Dozentinnen- und Dozentenbereich. An den übrigen sechs Seiten lassen sich je drei Rolltische für max. 6 Teilnehmende aufstellen. Statt für 17 Teilnehmende können hier Kurse mit bis zu 36 Teilnehmenden durchgeführt werden – auf derselben Fläche, mit derselben Raumform.

9 Aktivierende Neukonzeption der Schulungen wird unterstützt

Eine Grundlagenschulung der UB Duisburg-Essen ist die „**Allgemeine Literaturrecherche und Fernleihe**“. In diesem Kurs wird die Suche nach Büchern und Aufsätzen aus Büchern oder Zeitschriften in überregionalen Katalogen und die Beschaffung via deutschlandweiter Fernleihe vermittelt (Dauer: 90 Minuten). Im traditionellen EDV-Schulungsraum (am Duisburger wie Essener Campus) führen die meisten Kolleginnen und Kollegen diese Schulung anhand eines PowerPoint-Vortrages durch, der insgesamt 50 Folien resp. Screenshots umfasst. Einzelne Kolleginnen und Kollegen lockern die Veranstaltung mit 1-2 Übungsaufgaben auf, die in Einzelarbeit von den Studierenden am PC gelöst werden. Weitergehende aktivierende Methoden kommen jedoch nicht zum Einsatz.

Ganz andere Optionen bietet der neue Schulungsraum; hier konnte die Schulung methodisch-didaktisch völlig umgestaltet werden: Nach Begrüßung und Vorstellung der Schulungsinhalte nennen die Teilnehmenden Elemente einer vollständigen Zitation, die auf einem Flipchart gesammelt werden (Angaben zu einem Aufsatz, Buch, Zeitschrift, ggf. elektronische Quellen – Aktivierung von Vorwissen der Teilnehmenden). Der Hauptteil des Kurses besteht aus zwei Gruppenarbeitsphasen. In drei (je nach Teilnehmerinnen- und Teilnehmerzahl vier) Gruppen machen sich die Teilnehmenden anhand von Retrievalaufgaben und Fragen selbstständig mit je einem überregionalen Katalog vertraut.¹³ In der zweiten Phase wechselt die Zusammensetzung der Gruppe so, dass nun von jeder Gruppe der ersten Phase eine Expertin bzw. ein Experte den Kommilitoninnen und Kommilitonen „ihr“ Nachweisinstrument vorstellt und erläutert. So werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Kataloge aktiv erarbeitet, Vor- und Nachteile unterschiedlicher Suchwege erfahren. Im Anschluss wird anhand von Leitfragen die Beschaffung der Literatur via Fernleihe erläutert. Hier steht weniger das Bedienen der Software im Vordergrund als vielmehr eine kritische „Verbraucherberatung“: Wann ist eine

¹³ Regionaler Verbundkatalog, Elektronische Zeitschriftenbibliothek, deutschlandweite Suche nach Print- oder elektronischen Zeitschriften in der Zeitschriftendatenbank und ggf. eine deutschlandweite Suche nach Büchern.

Fernleihe sinnvoll, wieviel Zeit sollte eingeplant werden, warum sind korrekte und vollständige Literaturangaben für eine rasche Erledigung der Bestellung hilfreich etc. Die räumliche Gestaltung ermöglicht den Einsatz unterschiedlicher Medien (Flipchart, Pinwand, Beamer) ebenso wie eine rasche Gruppeneinteilung und einen zügigen Wechsel zur 2. Gruppenarbeitsphase.



Abb. 4: Platz für aktivierende, teilnehmerinnen- und teilnehmerorientierte Methoden und Medien (Copyright: Winnie Eickholt)

Ähnlich lässt sich die „**Fachbezogene Literaturrecherche**“ teilnehmerinnen- und teilnehmerorientiert durchführen. Auch diese Veranstaltung wird in den klassischen Schulungsräumen überwiegend als Vortrag und Demonstration einer oder mehrerer Datenbanken, ggf. unterbrochen von Fragen an die Teilnehmenden oder mithilfe von ein bis zwei Aufgaben zum Nachvollziehen des Demonstrierten am „eigenen“ PC, durchgeführt. Die räumlich offene Gestaltung des neuen Raums erlaubt auch hier andere Methoden und Medien: Nach Begrüßung und Vorstellung des Ablaufs der Veranstaltung kann das Vorwissen der Teilnehmenden zu Besonderheiten wissenschaftlicher Literatur und Publikationsformen aktiviert werden, indem Metaplankarten mit Publikationsformen in einem „Glückstopf“ gezogen, die Begriffe von den Teilnehmenden erläutert und von ihnen an einer Pinwand strukturiert werden. Der neue Schulungsraum bietet genügend freie (Bewegungs-)Fläche. Die Besonderheiten der jeweiligen wissenschaftlichen Veröffentlichungsform für ein Fach oder Thema, Spezifika für ein Retrieval werden gemeinsam erarbeitet und diskutiert. Dies bietet eine Überleitung zu den unterschiedlichen Veröffentlichungen, die in (bibliographischen) Datenbanken enthalten sind, ebenso wie zu fachlichen Portalen. An einem Beispielthema für eine wissenschaftliche Hausarbeit / ein Referat werden auf einer Pinwand Suchbegriffe gesammelt und strukturiert. Die Vorbereitung einer Suchanfrage – von der Analyse des Erkenntnisinteresses bis zum Finden geeigneter Suchbegriffe – steht im Mittelpunkt. Das Erkenntnisinteresse (exakte Aspekte eines Themas, zeitlicher Rahmen des Themas, geeignete oder

bevorzugte Literaturformen) sind für die Teilnehmenden auch Bewertungskriterien der Literatur, die in unterschiedlichen Datenbanken gefunden wird. Die Durchführung der Suche in einer oder zwei Datenbanken – die Bedienung eines elektronischen Suchinstruments – tritt zugunsten des Prozesses des wissenschaftlichen Arbeitens zurück. Auch hier werden Teilnehmende durch das gemeinsame Erarbeiten selbsttätig. Der Einsatz unterschiedlicher Medien lockert den Kurs auf und strukturiert die einzelnen didaktischen Phasen.

10 Didaktische Vorteile des zusätzlich eingerichteten Raums

Der neu gestaltete Schulungs- und Gruppenraum erfüllt folglich Buddensieks didaktische Anforderungen:

- Durch die oktagonale Form ist auch bei einem Vortrag oder im Plenum eine konzentrische Sitzordnung gegeben. Alle Teilnehmenden haben auf die Medien auch bei Frontalunterricht ein freies Blickfeld.
- Da die Tischinseln außen, entlang der Fenster gruppiert sind, bleibt eine freie Mitte für Kommunikation und Interaktion. Ein Wechsel der Sozialform oder Gruppenzusammenstellung ist ebenso leicht möglich wie eine Betreuung der Übungs- und Gruppenarbeitsphasen durch den/die Coach/in, da alle Tische von der Raummitte aus leicht erreichbar sind.
- Die Tischinseln ermöglichen Gruppen-, Paar- und Einzelarbeit. Der Raum lässt sich für unterschiedliche Gruppengrößen flexibel herrichten. Bei einer kleinen Lerngruppe können überzählige Tische zusammengeklappt und zur Seite gestellt werden.
- Lern- und Präsentationsmedien (Pinwand, Flipchart etc.) lassen sich zügig in den Schulungsraum bringen. Im Gruppen- und Schulungsraum ist – auch bei großen Gruppen – durch die freie Mitte genügend Stellplatz vorhanden.
- Da die Moderationswände über die freie Raummitte für alle Teilnehmenden zugänglich sind, lassen sich unterschiedliche aktivierende Methoden einsetzen, die Pinwände und/oder Metaplankarten benötigen: Brainstorming, aktives Strukturieren, interaktives Lehrgespräch oder Präsentation der Gruppenergebnisse. Kurzzeitiger Wechsel der didaktischen Methode und Bewegung im Raum sind jederzeit möglich.
- An einer Raumseite hat der/die Dozierende ausreichend Platz für frontale Präsentationssequenzen sowie für die Ablage von Unterlagen und Materialien.

11 Erfahrungen, Empfehlungen

Seit dem Sommersemester 2009 wird dieser Gruppenraum als zweiter Schulungsraum in der Fachbibliothek LK erfolgreich genutzt. Wenn die UB auch keine umfassende Evaluation ihrer Räume durch die Schulenden durchführt,¹⁴ so wird deutlich: Der neue Raum **ermöglicht aktivierende Methoden** sowie umfangreiche Übungsphasen in Einzel- oder Gruppenarbeit. Pro Tischinsel wird nur ein Laptop aufgebaut und dies verhindert, dass einzelne Teilnehmende den Laptop „privat“ nutzen, und erhöht die **Aufmerksamkeit** der Teilnehmenden auf den Kursverlauf. Die auch bei maximaler Teilnehmerinnen- und Teilnehmerzahl große Mitte erleichtert den **Einsatz nicht-elektronischer Medien** (Flipchart, Moderationswand), was sich als gutes Gegengewicht zu den digitalen Rechercheinstrumenten bewährt hat. Das **Raumklima** ist – durch die Lage des Raums bedingt – deutlich besser als das des älteren Schulungsraums, was insbesondere von schulenden Kolleginnen und Kollegen begrüßt wird. Der neue Raum liegt zwar nicht so zentral (nah beim Treppenhaus oder bei der Informationstheke), doch sind Störungen benachbarter Lesezonen ausgeschlossen.

Kritisch sind die **Rüstzeiten** des neuen Raums zu bewerten: Ein Schrank für Schulungsmaterialien im Gruppenraum selbst würde Wegezeiten reduzieren. Dass keine PCs fest installiert sind trägt einerseits zur Anpassung der erforderlichen Tischinseln an unterschiedliche Gruppengrößen bei. Andererseits würde sich mit einzelnen (bei der Raumform z. B. sechs) fest installierten PCs auch EDV-seitig die Rüstzeit einer Schulung deutlich verringern. Für Schulungen sind feste Internet-Verbindungen sinnvoll, denn bei WLAN ist derzeit ein wiederholtes Einloggen erforderlich, was den Schulungsablauf stört und die Teilnehmenden immer wieder ablenkt. Eine Ausstattung mit wenigen PCs würde zusätzlich die Funktion als Gruppenarbeitsraum aufwerten.

Insgesamt hat sich der neu gestaltete Raum sehr bewährt. Er unterstützt aktivierende Methoden und fördert so selbstgesteuertes Lernen. Gruppenarbeit bei Kursen zur Informationskompetenz dient nicht nur dem Lernprozess, sondern auch der **Interaktion**. Eine Raumgestaltung und Möblierung, die einen flexiblen Wechsel der Methoden und **Sozialformen** zulässt, erleichtert es nicht zuletzt Kolleginnen und Kollegen nach und nach vom Frontalunterricht abzuweichen, ihn mit umfangreicheren Übungen aufzulockern, sich den Einsatz aktivierender Methoden zuzutrauen und so ihre didaktischen Kompetenzen zu erweitern.

Die Teilnehmenden profitieren von aktivierenden Methoden. Durch umfangreiche Übungsphasen und Selbsttätigkeit sowie durch den Austausch in der Gruppe wird ihr **Lernerfolg** gesteigert. Sie sind während der Schulung deutlich seltener abgelenkt, sie sind konzentrierter und motivierter.

¹⁴ Die UB Duisburg-Essen beteiligt sich an der Schulungsstatistik der AG Informationskompetenz, vgl. <http://www.informationskompetenz.de/veranstaltungsstatistik/>. Hier wird eine Evaluation der Räume jedoch nicht erfasst. Auch eine systematische Evaluation der Kurse durch die Teilnehmenden wird bislang nicht durchgeführt. Unabhängig davon gibt es häufig Feedback der Teilnehmenden im Anschluss an einzelne Schulungen bzw. als persönliche Kurz-Abfrage einzelner Dozierender.

Es ist ein vielversprechender Weg, einen Schulungsraum nicht als klassischen Computerarbeitsraum zu gestalten, sondern sich an Raumgestaltung und Möblierung eines Gruppenarbeitsraums anzulehnen. Dieses kommunikative und didaktische Setting erlaubt unterschiedliche Lehr-Lernszenarien und kann vom Dozenten bzw. der Dozentin oder dem Lernbegleiter bzw. der Lernbegleiterin flexibel an sehr unterschiedliche Kursinhalte, Ziele und Methoden angepasst werden. Diese flexible Raumgestaltung kann auch ein Schritt hin zu offenen Lernwerkstätten in Bibliotheken sein, die noch stärker das selbstgesteuerte Lernen unterstützen. Es ist Zeit für einen „Schulungsraum 2.0“.

12 Literaturverzeichnis

- Buddensiek, W.** (2007). Lernräume als flexible Lebensräume gestalten. Grundrisse der Klassenraumgestaltung. *LA-Multimedia*, 4(1), 19-21.
- Dahlinger, S.** (2009). Der Raum als dritter Pädagoge. *PÄD-Forum*, 37/28(6), 247-250.
- DINI** (2010). *Studentischer Ideenwettbewerb „Lebendige Lernorte“ 2009*. Hrsg. von DINI, Deutsche Initiative für Netzwerkinformation e.V. Göttingen.
- Doberer, K.** (2008). Schulklima und neue Lernkultur. *LA-Multimedia*, 5(2), 10-12.
- Franke, F.** (2011). *Einsatz und Ertrag bei der Vermittlung von Informationskompetenz*. Vortrag. http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2011/1100/pdf/Franke_einsatz_und_ertrag.pdf, Stand vom 5. Dezember 2011.
- Gapski, H. & Tekster, T.** (2009). *Informationskompetenz in Deutschland. Überblick zum Stand der Fachdiskussion und Zusammenstellung von Literaturangaben, Projekten und Materialien zu einzelnen Zielgruppen*. Hrsg. von der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf: LfM. http://lfmpublikationen.lfm-nrw.de/catalog/downloadproducts/Informationskompetenz_in_Deutschland.pdf, Stand vom 5. Dezember 2011.
- „Hamburger Erklärung“** (2009). *Wissenschaftliche Bibliotheken in Deutschland unterstützen die neuen Studiengänge durch die nachhaltige Förderung von Informations- und Medienkompetenz*. Hamburger Erklärung des Vereins Deutscher Bibliothekare (VDB). Hamburg 2009. http://www.informationskompetenz.de/fileadmin/user_upload/2009-11_informationskompetenz-hamburger-erklaerung.pdf, Stand vom 5. Dezember 2011.
- Homann, B.** (2002). Standards der Informationskompetenz. Eine Übersetzung der amerikanischen Standards der ACRL als argumentative Hilfe zur Realisierung der Teaching Library. In *Bibliotheksdienst*, 36(5), 625-638. http://bibliotheksdienst.zlb.de/2002/02_05_07.pdf, Stand vom 5. Dezember 2011.
- Klippert, H.** (2008). *Pädagogische Schulentwicklung. Planungs- und Arbeitshilfen zur Förderung einer neuen Lernkultur*. 3., neu ausgestattete Aufl., Weinheim: Beltz.
- Palfrey, J. & Gasser, U.** (2008). *Generation Internet*. München: Hanser.
- Seydel, O.** (2010). Auf dem Weg zu einer pädagogischen Architektur. *Pädagogik*, 62(11), 36-39.

Universitätsbibliothek Duisburg-Essen (2009). *Ihr Informationsbedarf – unser Auftrag*. Die Universitätsbibliothek Duisburg-Essen im Überblick. Duisburg. <http://duepublico.uni-duisburg-essen.de/servlets/DocumentServlet?id=20539>, Stand vom 5. Dezember 2011.

Westphal, K. (2007). *Orte des Lernens*. Weinheim: Juventa.

Autorin



Ulrike SCHOLLE || Universitätsbibliothek Duisburg-Essen, Uni-
versitätsbibliothek || Campus Essen, Universitätsstraße 9-11,
D-45141 Essen

www.uni-due.de/ub/

ub@ub.uni-due.de